

(Abgeordneter Günther.)

(A) wert ist es, daß diese Frage ernstlich geprüft wird, auch in der Finanzdeputation A. Wir wären der Königlichen Staatsregierung dankbar, wenn uns auf die Bedenken, die wir hier äußern, eine Auskunft zuteil werden könnte.

**Präsident:** Das Wort hat der Herr Abgeordnete Hauffe.

**Abgeordneter Hauffe:** Meine sehr geehrten Herren! Der Herr Berichterstatter hat bereits darauf hingewiesen, aus welchen Gründen die geehrte Finanzdeputation A zu dem einstimmigen Beschlusse gekommen ist, der Hohen Staatsregierung zu empfehlen, so bald wie möglich den Wünschen der hier in Frage kommenden Gesuchsteller zu entsprechen und die Neuerrichtung oder Verlegung einer Deckstation zwischen Dschag und Wurzen zu veranlassen. Da ich mit den dortigen Verhältnissen persönlich gut vertraut bin, gestatten Sie mir wohl, noch einige Worte zur Erläuterung dieser Sache hinzuzufügen.

Bis jetzt hat das Königliche Landstallamt Moritzburg an dem alten bewährten Grundsatz festgehalten, bei Neuerrichtung oder Verlegung von Deckstationen so zu verfahren, daß die Entfernung von einer Station bis zur anderen ungefähr auf 20 km bemessen wurde. Man wollte damit erreichen, daß die in den Orten zwischen den Stationen wohnenden Pferdebesitzer nicht weiter als etwa 10 km mit ihrem Pferdmaterial zur Deckstation zurückzulegen hätten. Diese Einrichtung hat sich im allgemeinen recht gut bewährt und im ganzen Lande befriedigt.

Nun haben Sie aber bereits von dem Herrn Berichterstatter gehört, daß die Station Riesa-Stadt von der Station Borna bei Riesa nur 6 km, hingegen die Station Wurzen von der Station Borna bei Riesa 45 km entfernt liegt. Aus welchen Gründen bei Errichtung dieser Stationen von den alten Grundsätzen abgewichen worden ist, entzieht sich allerdings meiner Kenntnis. Natürlich haben sich infolgedessen bei denjenigen Pferdezüchtern, die zwischen den beiden Stationen Wurzen und Borna am weitesten entfernt liegen — denn diese werden immerhin ungefähr 18 bis 20 km Entfernung bis zu der einen oder anderen Station haben —, Übelstände und Unzuträglichkeiten ergeben, die man als unhaltbar bezeichnen muß. Ich beziehe mich da speziell auf Erfahrungen in meiner Heimatstadt Dahlen, wo ebenfalls Pferdezüchter vorhanden sind. Es sind mir aber auch eine Anzahl Fälle bekannt geworden, wo aus den weitentlegenen Ortschaften die Pferdezüchter bereits um 2 Uhr des Nachts aus ihrem Gehöft ausrückten, um die Deckstation möglichst frühzeitig zu erreichen und mit ihren Stuten vorzukommen, damit sie auch belegt werden konnten. Als sie aber hier eintrafen, mußten sie zu ihrem Leidwesen wahrnehmen, daß

schon so viel Stutenmaterial vorhanden war, daß sie an diesem Tage mit dem ihrigen unberücksichtigt blieben und abgewiesen wurden. Infolgedessen blieb diesen Pferdezüchtern nichts weiter übrig, als die 20 km in ihre Heimat unverrichteter Sache zurückzukehren, um am nächsten Tage den Weg noch einmal zu machen, wenn sie ihre Pferdezücht nicht ganz aufgeben wollten. Ich setze voraus, daß dem Hohen Hause bekannt ist, daß ein solcher Zuchthengst nur eine gewisse Anzahl von Stuten pro Tag belegen darf, wenn man ihn nicht vorzeitig ruinieren und zu seinen Zwecken unbrauchbar machen will.

Nun ist aber die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen — und dieses deckt sich nicht ganz mit den Ausführungen des Herrn Abgeordneten Günther —, daß in den letzten Jahren in unseren landwirtschaftlich-bäuerlichen Kreisen das Interesse und Verständnis für Pferdezücht wesentlich gestiegen ist.

(Sehr richtig!)

Viele von unseren bäuerlichen Besitzern, vor allen Dingen die mittleren und kleinen, welche früher nicht an Pferdezücht dachten, haben sich ihr mit Eifer zugewendet und vielfach außerordentlich günstige Resultate erzielt.

Die Veranlassung dazu suche ich in zwei Gründen. Erstens führe ich das darauf zurück, daß die außerordentlich günstigen, ja glänzenden Resultate, die einzelne bäuerliche Besitzer mit der Pferdezücht erzielt haben, vorbildlich wirkten und die anderen zur Nachfolge anspornten. Als zweiter Punkt spricht dafür, daß die Preise für die aus dem Auslande, sei es aus Belgien oder aus Dänemark usw., bezogenen Pferde jetzt so ungeheuer hoch sind, ich rechne für ein paar mittlere und starke Arbeitspferde 2500—3000 M. Diesen Preis kann der mittlere oder kleine Landwirt, der sich nicht in ganz guten Verhältnissen befindet, überhaupt nicht erschwingen.

Hier in diesem Falle kommt aber noch ein besonders günstiges Moment hinzu. Es wurde neulich schon erwähnt, und zwar von dem Herrn Abgeordneten Dr. Seyfert, daß man bei der Pferdezücht allgemein auch in anderen Ländern beobachtet habe, daß die mittleren und kleinen bäuerlichen Besitzer die besten Pferdezüchter seien. Das entspricht auch den Tatsachen. Alle Besitzer der 24 Ortschaften, die hier in der Dschag-Dahlener Pflege von dem Herrn Referenten erwähnt wurden, sind bis zu 97 Prozent bäuerliche Besitzer. Zu einer Pferdezücht aber, die bekanntlich nicht so leicht ist, gehört viel Geduld und eine gewisse Umsicht, noch mehr aber eine besondere Liebe zu diesen Tieren. Diese Vorbedingungen aber treffen auf diese Ortschaften allenthalben zu, weil das nur solche mittlere bäuerliche Besitzer sind, welche mit ihren Pferden fast ausschließlich selbst hantieren; deswegen die außer-